

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 75 Pfennig frei ins Haus. Abdruck: durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenburg. Z. d. g. l. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gef. Häberle & Co. Wildbad. : Postkassentonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundst. 15 Pfg., ausser 20 einse. Inf.-Steuer. Kleinzettel 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme Mitt. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen ob. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 287.

Nummer 278

Februar 179

Montag den 22. November 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Singapur

Zu dem großen Ränkepiel, das der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund voranging, gehörte auch die Anmeldung des spanischen Anspruchs auf Tanger. Hinter Spanien stand Italien, das auf diesem Weg seine Ansprüche auf eine Vorzugsstellung im westlichen Mittelmeer, insbesondere in Tunis, zu fördern hoffte. Von alledem ist's stille geworden. England mag von keiner Vorzugsstellung der Spanier in Tanger und Frankreich erst recht nichts von einer Vorzugsstellung der Italiener in Tunis hören. Gemeinsame Abneigung hat die beiden „treuen Verbündeten“ wieder näher zusammengeführt. Ueber Tanger und Tunis hat die Entente eine Auffrischung erfahren, die der Regelung der Abrüstungsfragen und der Militärüberwachung im deutschen Sinn wenig günstig ist. Wir werden für die nächste Zukunft auf „unbegrenzte Wohlwollen“ in der englischen Presse und auf gar keine Unterstützung unserer berechtigten Wünsche durch die englische Regierung zu rechnen haben. Weder im Völkerbund noch auch beim Völkerbund wird England auch nur einen Finger rühren, um Poincarés Politik zu durchkreuzen, die darauf aus ist, aus dem Völkerbund ein erweitertes Organ für die französische Militärüberwachung Deutschlands zu machen. Erst wenn es sich herausstellen sollte, daß dieser Plan an anderen Widerständen scheitern muß, wird die englische Regierung uns ein Mal über das andere versichern lassen, daß sie es gewesen sei, die ihn, aus purem Wohlwollen für Deutschland, zu Fall gebracht habe.

Im westlichen Mittelmeer also ist für den neuen Kaiser Mussolini nichts zu holen, folglich richtet er seinen Herrscherblick nach Osten. Eine Zeitlang war die Rede davon, daß Frankreich sein syrisches Mandat an Italien abtreten sollte. Was daran ist, entzieht sich der öffentlichen Nachprüfung. Tatsache ist dagegen, daß Italien auf Rhodus eifrig Befestigungen errichtet, und darüber hinaus im östlichen Mittelmeer eine Kampfstellung vorbereitet. Niemand glaubt mehr Grund zu haben, sich darüber zu beunruhigen, als die Türkei. Gewiß nicht ohne Grund! Mit dem italienischen Raubkrieg um Tripolis begann 1911 die zehnjährige kriegerische Aera, in deren Mittelpunkt der Vernichtungskampf der Randstaaten Europas gegen die Mittelmächte stand und die mit der Verdrängung der Griechen aus Kleinasien durch die Türken zum Abschluß gekommen zu sein schien.

Als ein Element ständiger Beunruhigung ist aber der Drang des saskatischen Italiens zurückgeblieben, seinen „Sieg“ über die Mittelmächte nachträglich zu rechtfertigen, und da diesem Drang die Betätigung nach westlicher Richtung verlagert ist, so fürchtet man in Ankara, er könnte sich in östlicher entladen. Gegen Ueberraschungen von dieser Seite her wird also wohl die Türkei bei Russland eine Rückversicherung gesucht — und vielleicht auch erhalten haben. Das würde nicht ausschließen, daß in Odesa auch weitere Fäden gesponnen werden. Von einem „asiatischen Völkerbund“, der Russland, die Türkei, Persien, Afghanistan und China umfassen sollte, wurde geredet. Daß es einmal dazu kommen könnte — wer möchte das bestreiten? Nur, daß die Dinge für einen so weitgreifenden Zusammenschluß schon „ist“ seien, wird man einstweilen vielleicht noch bezweifeln dürfen, trotz der „börsenwissenschaftlichen“ Anruhen auf Java. Vielleicht kommt man der Wahrheit doch näher, wenn man die sehr bestimmten Nachrichten über den bevorstehenden Abschluß des „asiatischen Völkerbunds“ auffaßt als englische Stimmungsmache, um auf die Dominions und die Reichskonferenz ihrer Ministerpräsidenten einzuwirken.

Aus der Meldung über den geplanten Ausbau des Kriegshafens von Singapur erfährt man ja zum erstenmal etwas über die „Arbeiten“ dieser Reichskonferenz. Die englische Presse hatte bisher nur von Empfängen, Festlichkeiten, Flottenschauen und anderen kriegerischen Veranstaltungen zu berichten gewußt, die den Erstministern die Fortschritte der englischen „Abrüstung“ vorführen sollten. Nun erfährt man also, daß eine der großen Aufgaben der Reichskonferenz darin besteht, die Dominions für einen Kostenbeitrag zur Reichsverteidigung zu gewinnen. Ob Kanada, Neufundland, Südafrika und Irland bis zur Zahlungsfähigkeit für die Schaffung des „größten Kriegshafens der Welt“ an der Malakka-Strasse schwärmen, kann man dahingestellt sein lassen. Australien, Neuseeland und Indien aber haben natürlich ein Interesse daran, wenn auch nicht durchweg das gleiche.

Der Kriegshafen von Singapur kann vernünftigerweise nur den Zweck haben, Indien gegen einen Angriff von Osten her zu decken und zu verhindern, daß die Verbindung zwischen der indischen und der australischen Kolonialwelt Englands, weiterhin auch zwischen Indien und Afrika abgetrennt werde. So sieht der Plan aus, von London angesehen. Von Kalkutta aus gesehen, mag er für manche auch ein anderes Gesicht bekommen. Denn Deckung Indiens gegen Angriffe von Osten mag unter Umständen für den eingeborenen Indianer ebenfals bedeuten: Abschneidung von jeder Hilfe, die aus Kanton, Tokio oder Madras einmahl

Tagesspiegel

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der Finanzminister Dr. Kraußnied hatten in Berlin Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über den Finanzausgleich. Sie unterrichteten den Reichsfinanzminister ungekünstelt über die Stimmung in Bayern.

Nach dem Bericht der Reichspostverwaltung an den Verwaltungsrat sind die Einnahmen in den letzten Monaten um 75 Millionen Mark geringer gewesen, als erwartet wurde. In den Ausgaben des Nachtragshaushalts wurden deshalb 75 Millionen gekürzt, jedoch nicht am Kostlandsarbeitenplan. Die vorgesehene Ablieferung von 70 Millionen Mark an das Reich ist zweifelhaft geworden. Die Mindereinnahmen der Reichspost sind eine Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Drucks.

Die britische Reichskonferenz beschloß, daß die Dominions künftig als gleichberechtigt wie England unter der Hoheit des Königs behandelt werden. Die englischen Generalgouverneure sollen nur noch als persönliche Vertreter des Königs gelten.

erwartet werden konnte. Singapur, wenn es planmäßig ausgebaut wird, wird nicht nur „der größte Kriegshafen der Welt“, sondern auch die größte Zwingburg der Welt, dazu bestimmt, eine etwaige Erhebung Indiens in Blut und Feuer zu ersticken. Daß das holländische Kolonialreich unter den Kanonen von Singapur den letzten Schein westpolitischer Selbständigkeit verlieren würde, sei nur nebenbei bemerkt.

England rüstet, im Zeichen der allgemeinen Abrüstung, wie sie der Versailler Vertrag vorgegeben hat, eifrig für den eines Tages möglichen Entscheidungskampf zwischen Asien und Europa. Unter dem Arbeiterministerium Macdonald waren die Pläne für Singapur zurückgestellt worden — ein Grund mit für die rechtzeitige Befestigung dieses Ministeriums. Das konservative Kabinett hat sie sofort wieder hervorgeholt und die weitere Ausführung betrieben. Sie würden schon ganz anders gefördert sein, wenn die leidige Kostenfrage nicht wäre und Freund Poincaré nicht die unangenehme Gewohnheit hätte, auswärtige Schulden grundsätzlich nicht zu bezahlen. Die Baukosten sind ja vielleicht das wenigste; da sie der englischen Industrie Riesenaufträge bringen, wären sie möglicherweise durchzubrüden. Ein Kriegshafen aber, und nun vollends „der größte Kriegshafen der Welt“, verschlingt dauernde Unterhaltungskosten, die im voraus kaum abzuschätzen sind. Darum also kommt so außerordentlich viel darauf an, die beteiligten Dominions willig zu machen, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Denn damit läßt sich ein starker Eindruck auf die heimischen Steuerzahler noch am ehesten erzielen. Es wird ungemein lehrreich sein, zu erfahren, wie weit die Bereitwilligkeit der Dominions geht, an den Lasten der Reichsverteidigung mitzurufen.

Wir Deutsche haben uns eine Zeitlang eingebildet, die Welt könne keine größeren Sorgen, als was aus Locarno und Thoiry werde. Was sind Locarno und Thoiry im Rahmen eines Bildes, das die wahre Weltlage, wenn auch nur skizzenhaft, zu umfassen sucht! Ein paar kleine Steine im Brett, die zur Zeit von niemandem beachtet werden. Was bedeutet das entwaffnete Deutschland, das vor einem Menschenalter noch die Wage der Entscheidung in Händen hielt, inmitten der Spannungen, die zwischen den Weltmächten und ihren Weltinteressen heranreifen! Sollten sie einmal aufeinanderplagen, dann haben wir weiter nichts davon als die Ehre, den Hauptkriegschauplatz zu Lande herzugeben.

Neue Nachrichten

Die Alteneröffnung der Reichsregierung

Berlin, 21. Nov. Die Drucklegung der letzten Bände der großen Alteneröffnung der Reichsregierung „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ steht unmittelbar bevor. Die Schlussgruppe umfaßt sieben Bände und enthält die auswärtige Politik der Jahre 1912 bis 1914. Die Gruppe führt den Titel „Europa vor der Katastrophe“. Im ganzen besteht das Werk aus fünf Reihen und 40 Bänden, von wovon letzteren 14 wegen ihres Umfangs wieder geteilt sind, so daß es eigentlich 54 Bücher sind.

Bespielung der Reichswehr?

Berlin, 21. Nov. Das Berl. Tageblatt berichtet, Offiziere der Reichswehr haben in Sitzungen der Vorstände der Arbeitgeberverbände von Industrie, Großhandel und Einzelhandel um ständige Beiträge zur Einrichtung von Turnkursen in der Reichswehr durch Turnlehrer gebeten. — Das Reichswehrministerium erklärt dazu, daß die Besprechungen die Unterbrüawa ausschließender Reichswehrrangabehriager

und die körperliche Ertüchtigung des Reichswehrrangabehriager in Zivilsportschulen bezweckt haben.

Der Streit um die Fredericus-Marke

Berlin, 21. Nov. In der Sitzung des Verwaltungsrats der Reichspost stellten Abg. Steinkopf (Soz.) und Abg. Lorgler (Komm.) den Antrag, die Fredericus-Briefmarke aus dem Verkehr zurückzuziehen, da das Bild des Preußenkönigs eine Herausforderung der Republikaner bedeute. Die Reichstagsabgeordneten Körner (Dnat.), Morath (D. Vp.) und Morath (Wirtsch. Vgg.) traten dieser Behauptung entschieden entgegen. Niemand werde bestreiten wollen, daß Friedrich der Große zu den Größten unter den Deutschen gehöre. Reichspostminister Stingl verteidigte die Schaffung der Fredericus-Marke, bei der man nur an die geschichtliche Bedeutung des Königs gedachte habe. Die Anträge Steinkopf und Lorgler wurden gegen 5 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und des Vertreters von Baden abgelehnt. Abgelehnt wurden ferner die soz. Anträge, den Achttagesbetrieb im Postbetrieb wieder einzuführen und den Erwerbslosen die Rundfunkgebühren zu erlassen. Ueber die veräußert gewordenen Darlehen des früheren Reichspostministers Höfle an Barmat soll in nächster Sitzung Mitteilung gemacht werden.

Poincaré einst und leht

Berlin, 21. Nov. Gegenüber der besonders von Poincaré, Foch und Gen. betriebenen Forderung einer dauernden Militär- und Industrieüberwachung Deutschlands erinnern die Blätter an einen Brief Poincarés vom 28. April 1919 an den damaligen Erstminister Clemenceau, in dem Poincaré u. a. schreibt: „Deutschland, so sagt man, soll gehalten sein, auf dem linken Rheinufer und in einer Zone von 50 Kilometern östlich des Rheins weder Truppen noch Festungen zu unterhalten. Aber der Vertrag von Versailles sieht keine dauernde Überwachung der Truppenzahl und der Rüstungen vor, weder auf dem linken Rheinufer, noch im übrigen Deutschland. Die Bestimmung, wonach der Völkerbund Feststellungen vornehmen kann, läuft also Gefahr, mit einer dauernden Überwachung völlig hinfällig zu sein.“

Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt dazu: „Was der Poincaré von 1919 bekannte, das kann der Poincaré von heute nicht in Abrede stellen.“ — Man wird Poincaré allerdings zugeben müssen, daß er 1919 noch nicht ahnen konnte, wie unerlöschlich die deutsche Geduld ist.

Zur Regierungsbildung in Sachsen

Dresden, 21. Nov. Die Altsozialisten haben, entgegen ihren früheren Zusagen, erklärt, daß sie sich nicht an einer Koalition mit den Deutschnationalen beteiligen werden. Die Regierungsbildung ist auf einem toten Punkt angelangt.

Die Reichswassertrassenpolitik

München, 21. Nov. Amlich wird über die Besprechung zwischen dem Reichsverkehrsminister und den zuständigen Länderministern folgendes mitgeteilt: Die Absicht des Reichsverkehrsministers, eigne Reichswassertrassenbehörden auch in den mittleren und untern Instanzen zu schaffen, wurde von allen größeren Ländern einmütig und mit größtem Nachdruck grundsätzlich abgelehnt. Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin waren in der Ablehnung der Absichten des Reichsverkehrsministers vollkommen einig; Württemberg behielt sich seine Stellungnahme vor, weil es an der Frage nicht weiter interessiert ist, da dort die Angelegenheit bereits geregelt ist. Weitere Länder erhoben zwar keine grundsätzliche Bedenken, erklärten sich aber aus andern Rücksichten gegen die Durchführung der Absichten des Reichsverkehrsministers. Vorbehaltlos zugestimmt haben nur Hamburg und Bremen.

Die Kriegsschuldigen

Rom, 21. Nov. Der frühere italienische Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, bestätigt, daß einer der Hauptschuldigen am Weltkrieg der frühere russische Botschafter in Paris, Iswolski, gewesen ist. Die veröffentlichten deutschen Aktenstücke seien in vollem Recht.

Chinesische Forderungen

Schanghai, 21. Nov. Die chinesischen Handelskammern haben sich in einer an alle Provinzen telegraphisch mitgeteilten Erklärung scharf gegen die fremde Schifffahrt auf chinesischen Flüssen ausgesprochen und auf allen Gebieten Gegenseitigkeit verlangt.

Die neue Biersteuer, die am 1. Januar 1927 in Kraft tritt, wird etwa 2 Mk. für das Hektoliter betragen. In der Brauindustrie finden zurzeit Besprechungen statt, inwieweit dadurch eine Erhöhung des Bierpreises nötig wird.

Württemberg

Stuttgart, 21. Nov. Wohnungsbaufragen im Finanzausschuss. Bei der Beratung der Mittelbeschaffung für den Wohnungsbau in Württemberg gab Minister Holz bekannt: Im Jahr 1926 sind Wohnungsbefehle für 10 663 Wohnungen erteilt worden. 1446 Wohnungsgesuche mußten für 1927 den Gesuchstellern zurückgegeben werden. Diese Anträge müssen, wenn sie berücksichtigt werden sollen, erneut für das neue Baujahr vorgelegt werden. 573 Wohnungen sind für 1927 vorgezeichnet. Die Wohnungskreditanstalt hat bis jetzt insgesamt 22 529 000 RM. aus den Erträgen der Hauszinssteuer bekommen. Rund 45 Millionen sind im Anleihenweg aufgenommen worden. Insgesamt sind 67 504 000 RM. durch die Wohnungskreditanstalt den Bauenden ausbezahlt worden. Für das Baujahr 1926 fehlen noch rund 14 Millionen Mark, die zum Teil im Anleihenweg beschafft werden müssen. Mit einem Bauprogramm für 1927 könne die Regierung noch nicht vor den Landtag treten. Erst müsse die Finanzfrage einigermaßen geklärt sein. Ein sozialdemokratischer Redner führt an, für den Stuttgarter Bau- und Heimstättenverein seien 58 Wohngebäude nicht finanziert worden. Regierungsseitig wurde hierauf erwidert, daß die betreffende Baugenossenschaft insgesamt 1 Million Mark zur Verfügung gestellt bekommen habe. Mehr zu geben sei mit Rücksicht auf andere Gesuchsteller nicht möglich gewesen. Ein Zentrumsredner wünscht Gewährung von Zinszuschüssen für Bauten, für die keine Gelder von der Wohnungskreditanstalt verlangt wurden. Württemberg stehe mit der Förderung des Wohnungsbaus an der Spitze aller deutschen Länder. Deshalb müsse auch mit dem weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft fortgefahren werden. An eine übermäßige Steigerung der Mietpreisbildung glaube er beim heutigen Stand der Löhne und Gehälter nicht. An der weiteren Aussprache beteiligten sich Redner der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen. Entscheidend ist nach diesen Ausführungen die Mietpreisfrage. Unter dem jetzigen System gehen die alten Häuser zugrunde. Für die hohen Mieten müssen zwangsweise Ausbesserungen durchgeführt werden. Damit werde auch das Handwerk beschäftigt. Minister Holz erklärte, daß von 1900 württembergischen Gemeinden noch 400 Gemeinden mit Wohnungsmangel vorhanden seien. Bei den Wohnungssämtern seien insgesamt noch 18 000 Wohnungsforderungen gemeldet worden, davon 7000 in Stuttgart. Ein Teil der Wohnungsforderungen hat aber schon eine Wohnung. Es sei ein Fehler, daß wir zwei oder drei Mietpreise nebeneinander haben, solche für neue Häuser, die der Zwangswirtschaft nicht unterstehen, und solche für alte Wohnungen. Vor dem 1. April 1927 könne die Württ. Regierung auf dem Gebiet der Mietpreisregelung auf Grund des Reichsgesetzes nichts ändern. Mietzinsbeihilfen und Ausbesserungsdarlehen zu gewähren, werde die Regierung noch prüfen. Eventuell könnten von der Hauszinssteuer hierfür Beträge verwendet werden. Was die Wohnungszwangswirtschaft selbst anbelange, so könne der Mieterbeschutz und die Mietpreisregelung noch nicht völlig freigegeben werden, dagegen sei die Regierung gewillt, die Bewirtschaftung der Wohnräume ganz aufzuheben.

Neue Kulturbauämter. In Cannstatt, Karlsstr. 38, und in Kalen sind neue Kulturbauämter errichtet worden.

Triebwagenverkehr der Reichsbahn. In den vom 22. November dieses Jahres an auf der Strecke Ludwigsburg—Stuttgart—Ehlingen verkehrenden Triebwagenfahrten sind Inhaber von Zeitkarten zugelassen. Ausgeschlossen sind lediglich Gesellschaftsfahrten und Schulfahrten. Handgepäck kann im sonstigen Umfang in die Triebwagen mitgenommen werden.

Unfalltürkeim, 21. Nov. Vom Dach gestürzt. Freitag nachmittag stürzte der etwa 20 J. a. Maurer Albert Weber bei Ausbesserungsarbeiten an einem Haus der Wilhelmstraße aus etwa 12 Meter Höhe vom Dach. Er zog sich eine so schwere Genickverletzung zu, daß er alsbald starb.

Zepelinpende Württemberg. Nach dem Bericht des öffentlichen Bücherrevisors betrug der Gesamtertrag an freiwilligen Beiträgen für die Zepelinpende Württemberg einschließlich der nach Berlin überwiesenen Summen 219 754 Mark. Die Kosten der Geschäftsstelle Stuttgart betragen 2,8 vom Hundert der Gesamteinnahmen.

Aus dem Lande

Gmünd, 21. Nov. Der Hund im Schafpferd. In der Nacht zum Freitag ist ein Wolfshund in den Pferch eines hiesigen Schäfers in der Nähe der Krähle eingebrochen, wobei mehrere Tiere zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Ein Schaf mußte notgeschlachtet werden. Der Hund konnte bis jetzt noch nicht eingefangen werden.

Des Mitleids Liebe.

Roman von Robert Buchs-Liska.

Auch über das Schweizerland hatte der heiße, trockene Sommer seinen verderbenbringenden Hauch getragen. Wer auf die Straße hinaus mußte, der hielt sich sorglich in dem kühlen Schatten unter den feineren „Lauben“, die den oberen Stockwerken der Berner Häuser als Unterbau dienen.

Müde und verschlafen rieselten die dünnen Strahlen aus den kunstvollen Brunnen, wie sie die altertümlich gebliebenen Straßen der Bundeshauptstadt zieren.

Und gerade einem dieser Brunnen gegenüber stand das Wangelinsche Patrizierhaus und hing in seinen hohen Fenstern die erhitze Helle des Tages.

Trudchen war längst in diesem Stammhaus heimisch. Hier tollte es zwischen den holzgetäfelten Wänden mit schwerem Schnitzwerk seine Spiele.

So glühend war die Hitze geworden, daß es leise und unheimlich in diesen Holzräumen zu krachen begann, als sich der Tag nun kühlte.

Müde geworden, stieg das Kind auf den Lederstuhl an einem der Fenster und sah auf die bunte Brunnenfigur des berben Landsknechts, der sich auf dem barocken Sockel dort unten auf sein versilbertes Schwert stützte, als sei auch er ermüdet von dem ewigen Stehen in der prallen Sonne.

„Kommt Mama denn noch nicht bald?“ klagte die Kleine in das Zimmer zurück.

Frau Marias feines, blaßes Gesicht erschien neben dem des Kindes am Fenster.

Künzelsau, 21. Nov. Wahlansetzung. Dem Vernehmen nach soll die Stadtschultheißenwahl in Künzelsau angefochten werden.

Mergentheim, 21. Nov. Mergentheim als Flugzeugstation. Am Donnerstag mittag traf ein Flugzeug mit der Bahn von Oberndorf a. N., wo sein Besitzer, ein hiesiger Bürgersohn namens Leonhard Trump, bisher in der Waffenfabrik beschäftigt war, hier ein und landete im Schlosshof aufstellung. Wie man hört, will der junge Mann seinen zwei Personen fassenden Eindecker „Trumpler 2“ eigener Konstruktion in Mergentheim stationieren und von da aus Reiserundflüge veranstalten, insbesondere in der nächsten Badezeit für Kurgäste.

Urach, 20. Nov. Verbot des Potemkinfilms. Das Oberamt hat hier die Aufführung des Potemkinfilms verboten.

Schweningen, 21. Nov. Brand. Am Donnerstag nachmittag brannte der mit großen Heu- und Futtermitteln gefüllte Stadel des Paul Raier infolge Selbstentzündung bis auf den Grund ab.

Ulm, 21. Nov. Brand. Freitag abend 8 Uhr brannte die große Hofeinfahrtseuer des eine halbe Stunde von Ulm an der Bahnlinie nach Stuttgart gelegenen Städt. Gutshofs Dehrlingertal bis auf den Grund nieder. Es bestand große Gefahr für die naheliegenden Ställe und Wohngebäude. Das Vieh konnte gerettet werden. Die abgebrannte Scheuer enthielt die ganze Fruchtenernte des Gutshofs. Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Heidenheim, 21. Nov. Auffindung eines Kriegsvermissten. Ähnlich wurde jetzt mitgeteilt, daß der seit 25. August 1914 vermisste Webermeister Wilhelm Grün, 1. Kompanie des Landwehrrahbataillons Nr. 54, bei einer Ausgrabung in Frankreich aufgefunden und seine Person durch die Erkennungsmarke festgestellt worden sei. Die Leiche wurde sodann auf dem Friedhof Gerdeollers beigesetzt.

Bolsheim O. Heidenheim, 21. Nov. Lebensretter. Ein 14jähriger Knabe fiel in den Mühlkanal und war dem Ertrinken nahe. Der vorübergehende 64 J. a. Glaser Grotzschopf von Herbrechtlingen sprang dem Kind nach und rettete es, während ein 20jähriger hiesiger Mann, die Hände in den Hosentaschen, der Rettungsarbeit zusah und sich nicht rührte.

Ehingen a. D., 21. Nov. Zwei tödliche Unfälle. Der etwa 22 Jahre alte Joseph Maichle, Sohn des Küstermeisters Maichle von Ehingen, wurde bei Brunnenarbeiten in Schwörzbrunn von giftigen Gasen, die von ca. 18 Meter Tiefe aufstiegen, betäubt und war, bis Hilfe gebracht werden konnte, eine Leiche. — Bei elektrischen Arbeiten, die die Fa. Wildt u. Co. bei Untermarktall ausführte, kam der 20jährige Frig Simmenbinger, Sohn des Frig Simmenbinger in Ehingen, der elektrischen Hochspannungsleitung zu nahe und war sofort tot.

Scheer O. Saulgau, 21. Nov. Tödlicher Unfall. Der 80 J. a. Joseph Haberbock wurde im Wald beim Holzfällen an der Heudorfer Straße von einem stürzenden Baum getroffen und tödlich verletzt.

Biberach, 21. Nov. Kraftwagenlinie. In einer Versammlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die Kraftwagenlinie Biberach-Oberstadion bis Munderthingen weitergeführt werden sollte.

Vom Bodensee, 21. November. Unterschlagnung. — Flugverkehr Lindau—Wien. Der 35 Jahre alte Steuerassistent Hans Kurrer von Lindau hatte in der Zeit vom Februar 1923 bis September 1926 monatlich durchschnittlich 300—400 M. unterirdisch; der Gesamtertrag der Veruntreuungen betrug 17 212 M. Das Schöffengericht in Reutlingen verurteilte ihn wegen erschwerter Beamtenunterschlagung zu einem Jahr Gefängnis. — In Lindau soll ein Flugplatz geschaffen werden, um die Luftverkehrslinie Wien—Innsbruck nach dem Bodensee fortsetzen zu können.

Die Dampfschiffe irt auf dem Bodensee, die auf Rechnung der Schweizerischen Bundesbahnen betrieben wird, ergab Ende September einen Fehlbetrag von 66 000 Fr. Dagegen schloß das letzte Jahr nur mit einem Ausgabenüberschuß von rund 40 000 Fr. ab.

Beamtenauswahlwahlen der Deutschen Reichspost. Im Oberpostdirektionsbezirk Württemberg wurden bei den Beamtenauswahlwahlen von 9444 wahlberechtigten Beamten und Beamtinnen 7804 Stimmen abgegeben. Auf die Vorschlagsliste der im Deutschen Beamtenbund vereinigten Verbände entfielen 6880 Stimmen, auf die Liste des (Freigewert-

schäftlichen) Verkehrsverbands nur 224 Stimmen. Der letztere erhält somit im Bezirksbeamtenauschuss wiederum keinen Sitz. Der Ausgang dieser Wahl ist, wie vom Württ. Beamtenbund geschrieben wird, eine neue Bestätigung, daß die freigewerkschaftliche Beamtenbewegung gegenüber dem parteipolitisch neutralen Beamtenbund nicht viel zu bedeuten hat.

ep. Volkshochschule für Arbeitslose im Monbachtal. Im Jugenderholungsheim Monbachtal finden von Ende des Monats an für arbeitslose junge Männer Volkshochschulkurse statt. Die Beteiligung ist kostenfrei, die Kosten werden von den Arbeitsämtern getragen. Der erste Kurs für Kaufleute zur beruflichen und allgemeinen Weiterbildung soll, damit die Zeit vor Weihnachten noch ausreicht, am 27. November beginnen und 3½ Wochen dauern. Zu Freitag ist der 26. November. Die einzelnen Gebiete werden von Fachmännern behandelt. Die Beteiligung ist allen in Frage kommenden jungen Männern im ganzen Lande freigestellt; es eist zu hoffen, daß sich die freiblansten und tüchtigsten melden. Die Meldung muß unverzüglich beim Arbeitsamt erfolgen. Anreisestation ist Monbach-Neuhausen.

Baden

Gernsbach, 21. Nov. Donnerstag abend gegen 6 Uhr fuhr eine Verkleidungsmaschine im Bahnhof Gernsbach verort heftig auf einen ausfahrenden Güterzug, daß der im Bremshaus befindliche, in Kostant stationierte Schaffner, Hertweck aus Malsch, schwere Schädelerkennungen erlitt und bemußtlos in das Krankenhaus Gernsbach gebracht werden mußte. Sachschaden ist nicht entstanden.

Heidelberg, 21. Nov. Dem Bankbeamten Friedrich Schmidt, der am 23. Mai den 6 J. a. Eduard Heinrich Karl durch mutiges, entschlossenes Handeln, vom Tod des Getrinkens im Redar gerettet hat, wurde vom Landeskommisär eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Mannheim, 21. Nov. Als Tagungsort ihrer großen Reichstagung im Frühjahr nächsten Jahres hat die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft die Stadt Mannheim gewählt.

Buchen, 21. Nov. Hier wurde vom Presseverein ein Hilfswerk für die Brandgeschädigten in Altheim eingeleitet, um der schlimmsten Not zu steuern. Wie man weiter hört, sollen bereits vier Personen wegen Brandstiftung verhaftet worden sein.

Billingen, 21. Nov. Im 73. Lebensjahr verstarb Volksschullehrer a. D. August Schüpfer, der über 40 Jahre in Billingen tätig war. Rektor Schüpfer hat sich auch in der Gemeinde sehr betätigt und genoß bei der Lehrerschaft des Schwarzwalds großes Ansehen.

Schopfheim, 21. Nov. Donnerstag nachmittag hat sich hier in einem Unfall von Schwermut der 70 Jahre alte Wilhelm Bollmer erhängt.

Triberg, 21. Nov. An der Schwelle des 100. Lebensjahrs ist im Alter von 99 Jahren und einem Monat die Mutter des Fabrikanten Leopold Schwer, Theresia Schwer, aus dem Leben abgerufen worden. Sie war bis vor wenigen Tagen noch rüstig.

Vom Belchen, 21. Nov. Das bekannte Gasthaus „Zum Belchen“ ist nun für dieses Jahr geschlossen worden. Für Wandlerer und Skiläufer ist das Gasthaus „Mulden“, das demselben Besitzer gehört, geöffnet.

Wolferdingen, 21. Nov. In Wolferdingen wurde am 17. ds. Mts. die als Gedächtniskapelle für die 41 Gefallenen ihres Orts errichtete Friedhofkapelle eingeweiht.

Bad Dürheim, 21. Nov. Der Gendarmerie ist es in der Nacht auf Donnerstag gelungen, einen Brandstifter und Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um den von der Staatsanwaltschaft Konstanz gesuchten Johann Winter von Heudorf, der in der Nacht vom 11. auf 12. November in Heheln bei Stockach das Anwesen eines Landwirts in Brand gesteckt und im Gefäß zum Adler daselbst einen Einbruch verübt hatte. Winter ist geständig.

Wie schützt man die Ackergeräte vor dem Rosten. Wenn die Arbeiten der Herbstbestellung vorbei sind, wird ein großer Teil der Ackergeräte über den Winter beiseite gestellt. Während dieser Zeit greift der Sauerstoff der Luft gern die Eisenteile an und läßt sie verrosten, wenn man dies nicht rechtzeitig verhindert. Das beste Mittel zur Verhütung des Rosts kann man sich sehr leicht herstellen, indem man folgende Salbe bereitet: Drei Teile Speck und ein Teil Harz werden zusammen über schwacher Feuer geschmolzen. Diese Mischung kann man mit einer Bürste oder einem Lappen auf sämtliche Gegenstände und Teile aus Eisen und Stahl auftragen. Man kann so die feinsten wie die größten Sachen vor dem schädlichen Einfluß der Luftfeuchtigkeit mit Sicherheit bewahren.

„Du kannst sie hier nicht kommen sehen, Liebling!“ tröstete sie das Kind. „Hörche nur auf den Türklopser — wenn der durch das Haus schallt, dann rührt ihn sicherlich Mama.“

Dann setzte sie sich in den großen Lehnstuhl und barg das müde Kindergeächelchen Trudchens in ihren Armen.

Draußen zischelte und raunte das unablässig fließende Brunnenwasser und sendete seine Stimme in den sich nun neigenden Augusttag hinaus, als wolle es der müden Frau, dem schläfrigen Kinde einen Hauch seiner Kühle spenden. Und der seine Strahl sang und schluckte und plätscherte... bis sie beide schliefen.

Da knarrte die Flügeltür und weckte Frau Maria aus dem Hinträumen. Ihr Mann lugte durch den Spalt. Dann trat er ein.

„Ich dachte, Frau von Gerdenring sei schon da?“ jagte er verwundert und ging pfeifend im Zimmer umher. „Ach doch das Pflösch, Wätki!“ bat Frau Maria flüsternd. „Du weckst mir ja das Kind.“

Er wendete ihr sein von derber Gesundheit blühendes Gesicht zu und sah sie mit seinen runden, hellgrauen Augen an: „Immer deine Sorge um das Kind, Maria — möchtest du doch nur ein einziges Mal auch um mich so besorgt sein!“

Er trat in den hellen Schein des Fensters. Hübsch war Rechtsanwält Wangelin nicht. Der massige Schädel mit übermäßig hoher Stirn verriet etwas von der Bauernrasse, der das alte Bernische Geschlecht der Wangelins entstammt. Aber unter den buschigen, weißblonden Augenbrauen blickten die klaren Augen mit dem Ausdruck eines gutmütigen Kindes zu Frau Maria nieder.

Frau Maria lächelte fein: „Um dich besorgt sein, Wätki? Das erlaubst du mir ja gar nicht. Nichts ist dir lieber, als wenn ich mich so wenig wie möglich um dich bekümmere.“

Und unter dem leisen Suszen seiner Frau schloß Wangelin für eine Sekunde die Augen.

„Mag sein, Maria, du findest nicht die rechte Art, wie ich dein Bekümmern empfinden mochte. In der ersten Zeit unserer Ehe klang alles, was du sagtest, immer ein wenig schmälernd — vorwurfsvoll. Das hat sich freilich jetzt geändert. Aber nicht zum Guten. Dafür geht du jetzt mit einem Gesicht umher, auf dem sich duldbender Vorwurf wie ein ewiges stilles Mahnen ausdrückt.“

Er trug einen Stuhl herbei und setzte sich Frau Maria gegenüber.

„Bist du gekommen, um vergessene Tage auszugraben, Wätki? Dann will ich lieber aus dem Zimmer gehen!“ warf sie hin und tat, als wolle sie aufstehen. Da regte sich das Kind und sie blieb sitzen, um das heiße Köpfchen wieder an ihr Herz zu nehmen.

„Weißt!“ hatte der Rechtsanwält gesagt und es war etwas hart Besprechendes in seiner Stimme gewesen. „Wie immer, willst du mir aus dem Wege gehen. Das machte gar manchmal, daß auch ich dir aus dem Weg zu gehen suchte. Die häufige Anwesenheit deiner Freundin hat das verwischt. Die Gastfreundschaft zwang mich, bei euch auszuhalten. Das Gute hatte ich aber dabei, daß ich entdeckte, wie du lieb plaudern und freudiger sein kannst, als ich dich kenne.“

„Menschen von der Weichheit und Herzensgüte Suses wirken eben anders auf mich, als dein hartes und kurzes Wesen“, bekannte Frau Maria.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Wildbad, den 22. November 1926.

Gefallenen-Gedächtnisfest. Die Beteiligung an den Gedächtnisfesten für die Gefallenen war in den Kirchen beider Konfessionen gestern sehr zahlreich, ein Beweis, daß die Empfindungen tiefer Dankbarkeit für die gefallenen Krieger auch in unserer Gemeinde tief Wurzel geschlagen haben. Die feierlichen Gottesdienste verfehlten nicht, tiefen Eindruck zu machen. Der Lieberfranz ließ es sich auch heuer nicht nehmen, durch Vortrag stimmungsvoller Lieder die Feier in der evang. Stadtkirche zu verschönern, während in der kath. Kirche der Kirchenchor unter Hauptlehrer Geray's Leitung nach sehr eindrucksvoller Gedächtnispredigt die Stimmung der Trauer und Dankbarkeit erhöhte. Die tief angelegte Gedächtnispredigt in der evang. Kirche hielt Herr Stadtpfarrer Dr. Federlin. — Leider war das Wetter am Vormittag wieder recht unfreundlich und klärte sich erst im Laufe des Nachmittags etwas auf.

Seinen 75. Geburtstag konnte gestern in seltener Gesundheit und Rüstigkeit Herr Flaschnermeister Güthler senior feiern. Seine beiden noch ebenso rüstigen Altersgenossen Holzhauer Bechtle und Gispel Fischer durften dabei nicht fehlen und brachten ihre Glückwünsche dar. — Auch wir gratulieren herzlich!

Kauf Wohlfahrtsbriefmarken. Am 1. Dezember erscheinen die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe. Es sind vollgültige Briefmarken in Frankaturwert von 5, 10, 25 und 30 Pfennig, die für den postalischen Verkehr mit dem In- und Ausland verwendbar sind. Sie tragen in hübschem Bierfarbendruck die Wappen der Länder Württemberg, Thüringen und Hessen. Verkauft werden sie mit einem 100prozentigen Aufschlag, der den Zweck der Wohlfahrtspflege dient. Erhältlich sind die Marken nicht nur bei der Post, sondern auch bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit, Falkertstraße 29 und Katharinenstraße 20, bei den Bezirkswohlfahrtsvereinen des Landes und bei den übrigen caritativen Organisationen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde. In Düsseldorf fand eine Gründungsversammlung für das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde statt. Der Zweck des neuen Museums ist, das Wertvolle festzuhalten, was die Düsseldorfer Ausstellung 1926 (Gesofei) gebracht hat, und zu weiterer Forschung und Arbeit anzuregen.

Die Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München wird am 1. Februar 1927 als Schule des Deutschen Buchdruckervereins und der Stadt München den Betrieb eröffnen. Die Gründung war von der Hauptversammlung des Vereins zu Eisenach beschlossen und gleichzeitig ein Betrag von 100 000 Mark dafür bewilligt worden. Weiters 50 000 Mark dafür genehmigte die bayerische Regierung, während die Stadt München die erforderlichen Räume zur Verfügung stellt. Die Verwaltung werden ein Vertreter der bayerischen Regierung, drei Vertreter der Stadt München, fünf Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins und der Leiter der Schule, Oberstudienrat Renner, übernehmen.

Das diesjährige Nobelfest soll wegen des 30jährigen Gedentags des Todes Nobels besonders feierlich begangen werden. Alle, die in diesem Jahre Preise erhielten, werden nach Stockholm reisen, um die Preise in Empfang zu nehmen.

Bernhard Shaw hat den Nobelpreis für Literatur nun doch angenommen.

Das unterjochte Deutschland. Das französische Militärpolizeigericht in Aulnay (Pfalz) verurteilte zwei Gymnasialisten zu je 200 M., zwei zu je 50 und vier weitere zu je 25 M. Geldstrafe, weil sie das Deutschlandlied und Die Wacht am Rhein gesungen hatten.

Prozess Kutischer. In dem Strafverfahren gegen Kutischer wurde dieser wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz und die Devisenordnung zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Oberfinanzrat Hellwig und Finanzrat Dr. Kluge von der Preussischen Staatsbank wurden unter Uebnahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Selbstmord eines deutschen Industriellen in Südamerika. Der Direktor chemischer Fabriken in Kapstadt, Karl Köllner aus Köln, hat sich erschossen. In einem Brief erklärte er, eine an ihm kürzlich ausgeführte Schilddrüsenoperation habe seine geistige Herrlichkeit zur Folge gehabt.

Die Kohlenchiebungen in Düsseldorf. Im Zusammenhang mit den Kohlenchiebungen in Düsseldorf, Essen usw. sind weitere vier Kaufleute verhaftet worden, zwei andere sind flüchtig.

Spritzschieber. Die Polizei in Elberfeld hat eine Wagenladung geschmuggelten Branntwein im Wert von 25 000 Mark beschlagnahmt. Der Hauptschieber ist ein Kaufmann in Frankfurt a. M. Jede Woche sollte ein Eisenbahnwagen verschoben werden.

Die Zahl der russischen Flüchtlinge wird auf anderthalb Millionen berechnet. Davon haben sich nach Angaben des Internationalen Arbeitsamts in Genf die meisten in Frankreich niedergelassen, nämlich 450 000. In Deutschland leben 400 000, in Polen 60 000. Auch nach Ostasien haben sich verhältnismäßig viel Flüchtlinge gewandt, z. B. leben in China etwa 60 000. Weiter leben Flüchtlinge in Südsibirien, in der Tscheko-Slowakei, in Bulgarien, Ungarn, in der Türkei, in Lettland und Estland.

Grenaten im Spital. Bei Schießübungen französischer Kriegsschiffe bei Toulon wurde das Kinderspital auf der Halbinsel Giens von drei Granaten getroffen, die zwei Stodwerke durchschlugen und im Keller stecken blieben, ohne zu plagen. Menschen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Sachschaden groß.

Der Grundstock Lloyd Georges. Seit den Tagen der englischen Koalitionsregierung, die während des Kriegs gebildet wurde, verfügt Lloyd George über ein politisches Grundstockkapital von etwa 20 Millionen Mark. Lloyd George hat nun, nachdem sein schärfster Widersacher, Lord Oxford-Asquith, parteipolitisch kaltgestellt ist, der neu zu gestaltenden Liberalen Partei den Grundstock zur Verfügung gestellt. Das Geld soll zu Werbezwecken und Deckung von Wahlkosten verwendet werden, um eine möglichst große Zahl von Wahlbewerbern aufstellen zu können.

Verfälschter Bankraub. In Dresden versuchten zwei Männer im Kassenraum der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt einen Raubüberfall auf ein junges Mädchen, das einen größeren Betrag am Schalter nachzählte. Kul ihre Hinterlist

wurden die Täter, zwei internationale Rassenlebe, verhaftet.

Die Waldbrände bei Mürren (Bernser Oberland) sind größtenteils gelöscht, nachdem ein kräftiger Regen eingetreten war. Für das Dorf besteht keine Gefahr mehr. Der starke Föhnwind hat nachgelassen.

Zugentgleisung beim Einfahren in den Bahnhof Oberbergheim bei Kolmar (Elsass) entgleiste ein Zug. Ein Reisender wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Zwischen Rüttich und Berodiers (Belgien) ist ein Güterzug verunglückt. Durchgehende Züge nach Aachen werden umgeleitet.

Erdbeben. In verschiedenen Gegenden Italiens wurden am 18. November Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Vergrabene Goldschätze. Bei dem Dorf Tschepapate in Bulgarien stieß ein Holzhauer im Boden auf eine Steinplatte mit türkischen Schriftzeichen. Als er die Platte hob, fand er unter ihr einige Tausend schwere türkische Goldmünzen aus dem 14. Jahrhundert im Wert von angeblich einigen hunderttausend Mark. Als bald kamen Scharen herbei, die den Wald nach Goldschätzen durchsuchten, so daß Gendarmerie zum Schutz des Waldes einschreiten mußte.

Explosion. Im Trockendock der Bethlehem-Stahlgesellschaft in Baltimore (St. Marysland) explodierte der Debehälter des norwegischen Dampfers „Mantilla“. Das Schiff geriet in Brand. 17 Mann wurden getötet, 75 verletzt.

Durch Automobilenfälle haben im Oktober d. J. in den Vereinigten Staaten rund 2800 Menschen das Leben eingebüßt; das ist bis jetzt die höchste Zahl der Todesfälle durch den Kraftwagenverkehr.

In San Diego (Kalifornien) wurde eine Versammlungshalle des Ku-Klux-Klan von Segnern in die Luft gesprengt. Menschen sind nicht verletzt worden.

Eine indische Hochzeitsgesellschaft ertrank. Bei Radjamabendry (Madras) kenterte ein Dampfsboot mit einer aus 70 Personen bestehenden Hochzeitsgesellschaft. Davon ertranken 55 Teilnehmer.

Geistertropfen. Ein Freund des Tijchrückens, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts weit verbreitet war, stellte an einen Schullehrer die Frage: „Was halten Sie von dem Geistertropfen? Ich habe herrliche Erfolge davon gesehen!“ Die Antwort lautete: „Ich für meine Person halte weit mehr vom Körpertropfen. Ich habe davon ebenfalls herrliche Erfolge gesehen!“

Die Gratiskur. Einer, der eilig um eine Straßenede bog, stieß einen ihm Entgegenkommenden sehr unfsant an. Dieser, darüber aufgebracht, rief zornig: „Dach!“ „Das bin ich nicht“, gab der Eilige ruhig zur Antwort, „aber ich bin bei der Tierarzneischule angestellt, und mache mir ein Vergnügen daraus, wenn Sie Schaden genommen haben, Sie unentgeltlich zu kurieren.“

Das Klima der Steinkohlenzeit. Wenn wir uns eine Vorstellung von dem Klima machen wollen, das in längst verschwundenen Erdperioden geherrscht hat, so sind wir vor allem auf die Tier- und Pflanzenreste angewiesen, die uns als Versteinerung erhalten blieben. In der Zeit, als sich die Steinkohlen in großen, wohl nahe der Küste gelagerten tropischen Flachmooren bildeten, überwog die Pflanzenwelt an Mächtigkeit und Leppigkeit die der Tiere bei weitem. Meist waren es Farne und Schachtelhalme von bedeutender Größe, die noch keine Jahresringe als Zeichen eines Wechsels von Sommer und Winter aufwiesen; Kadelhölzer finden sich wenig, und bunte Blumen fehlten damals ganz. Die außerordentliche Leppigkeit der Vegetation glaubte der schwedische Forscher Arrhenius in erster Linie darauf zurückführen zu können, daß die Atmosphäre zu jener Zeit viel reicher an Kohlenäure gewesen sei als heute; dieser Theorie, der sich der deutsche Geologe Fr e s c h anschloß, wurde von andern Seiten lebhaft widersprochen. Tropdem erscheint sie auch heute noch recht bestechend, ja vielleicht mehr als früher; hat doch die Pflanzenphysiologie gezeigt, daß durch eine Anreicherung der Atmosphäre mit Kohlenäure die Gewächse geradezu gedüngt und zu lebhaftem Wachstum veranlaßt werden können. Zudem war die Periode der Steinkohlenmoore auch eine Zeit lebhafter vulkanischer Tätigkeit, ebenso wie die viel spätere, alles im mittleren Tertiär zur Bildung der Braunkohlenwälder kam; zu beiden Zeiten werden gewaltige Mengen Kohlendioxid in die Luft gelassen worden sein. So hält Arrhenius trotz des lebhaften Einspruchs an seiner Theorie fest; Beobachtungen an tropischen Mooren im Innern Sumatras, auf Ceylon und anderswo mußten ihn darin bestärken. In seinem jüngsten Werk „Erde und Weltall“ (Leipzig 1926) nimmt er an, daß damals auf der ganzen Erde ein recht heißes Klima geherrscht habe, in dem sich die Flachmoore nahe den Festlandküsten, über deren Verlauf wir noch wenig wissen, entwickelten. Zwar gab es einen Gegenatz zwischen polarem und äquatorialem Klima, aber die Gegenätze waren weit geringer als heute. Die Luft war schwerer infolge des Kohlenäuregehalts, und weil sie mit Wasserdampf fest gesättigt war, die reine Gewächsausluft. Sie war nur wenig bewegt, und starke Stürme fehlten wohl niemals ein; die Riesenhäute mit ihrer schwachen Bewurzelung hätten starken Winden auch nicht standgehalten. Durch die dichte und ständige Wolkendecke, die die Erde vom Äquator bis zum Pol einhüllte, konnten nur schwache Lichtstrahlen sich den Weg zur Erde bahnen; so konnten in diesem dauernden Dämmerlicht auch keine farbigen Blumen entstehen. Aber diese Wolkendecke verhinderte auch die Ausstrahlung der Wärme in den Weltraum und speicherte in sich den größten Teil der zuströmenden Sonnenwärme auf. Hier entstand dadurch eine dauernde starke Zirkulation, die die Temperatur zwischen den polaren und den äquatorialen Gegenden fast völlig ausglich. Tag und Nacht, Sommer und Winter zeigten geringe Unterschiede in Helligkeit und Wärme; bei geringer Abkühlung verdichtete sich die feuchte Atmosphäre zu dichten Nebeln. Die erwärmten Wolken, überreich an Kohlenäure und Wasserdampf, sorgten damals in ähnlicher Weise für den Ausgleich von Klimagegenätzen, wie es heute für die Nordländer der Golfstrom tut; aber keine Küsten hemmten sie und lenkten die Strömung ab. Das Meer, das damals das Klima noch weit mehr beeinflusste als heute, brang hier und da infolge von Erdstößen wieder über seine Küstenränder und lud Sand, Schlamm und Seetiere auf die überkauteten tropischen Steinkohlenmoore; so erklärten sich die stellenweise vorkommenden Versteinerungen von Meeresbewohnern in den Kohlenlagern.

Der richtige Weg. „Ach, entschuldigen Sie gnedichst, aber ich bin Sie hier nämlich fremd.“ „Ja, ja, da gegen S' halt gradaus, und dann links, dann stehen S' grad davor, vorm Hofbräuhaus.“

Flecksche aus eigenen Möbeln sollen mit warmem Wasser ausgewaschen werden. Bekannt ist die Anwendung von weichem Solus, den man mit Wasser zu einem dicken Brei anrührt, auf die Flecke streicht und am anderen Tage entfernt. Das Verfahren ist evtl. zu wiederholen. Den Glanz des Möbelstücks kann man bequem mit Bohnermasse erneuern.

Wie reinigt man ölhaltige Flaschen? Dies gelingt verhältnismäßig leicht nach folgendem Verfahren. Man füllt in jede Flasche einen Eßlöffel voll Seifenpulver, gießt hierauf die Flasche voll Wasser und stellt sie in einen größeren Kessel; hier werden die Flaschen mit Wasser umgeben und erhitzt. Hierdurch löst sich allmählich das Seifenpulver in der Flasche und reißt alle Fettspuren an sich, um sie schließlich durch Hebertöden aus der Flasche herauszubefördern. Wenn die Flaschen hiernach noch einmal mit warmem Wasser gespült werden, sind sie für alle Zwecke sauber und brauchbar.

Talisman Karls des Großen. Als im Jahr 1166 das Grab Karls des Großen geöffnet wurde, fand man in der Halsgegend des Skeletts ein kleines rundes Kästchen von purem Gold, dessen innere Kapsel einige Reliquien, die großen Steine in der Mitte aber ein kleines Kreuz einschloßen, das aus dem Holz des heiligen Kreuzes gemacht sein soll. Man nannte dies den Talisman Karls des Großen. Er wurde im Jahr 787 durch Harun al Raschid an Karl den Großen geschickt. Im Jahr 1804 ging der Talisman an den Kaiser Napoleon I. über, im Jahr 1852 befand er sich im Besitz des Prinzen Ludwig Napoleon. Wo er sich heute befindet, harrt noch der Aufklärung.

Die neuen Münchhausen. Der gute weltand Freiherr von Münchhausen hat bekanntlich unter anderen erstaunlichen Kunststücken auch das fertig gebracht, zum Mond vorzuzuklettern und sich von dort wieder ohne Schaden auf die Erde herabzulassen. Er bediente sich dabei einer besonderen Art von Feuerbohne, die er auf der Erde pflanzte, und die bald mächtig in die Höhe schöß. An dieser Bohne kletterte Münchhausen hinauf; wenn es oben nicht reichte, schnitt er jedesmal ein Stück unter sich ab und knüpfte es oben an, bis er schließlich die Mondhöhe erreichte. Beim Rückweg half er sich ebenso, nur umgekehrt: er schnitt oben ab und knüpfte unten an. Leider ist diese Bohnenart verloren gegangen, und seitdem ist kein Mensch mehr auf den Mond gekommen. Aber wozu hätten wir den technischen Fortschritt, wenn wir die Schwierigkeiten, die sich einer Mondreise entgegenstellen scheinen, nicht überwinden könnten. Was dem braven Münchhausen gelang, muß heute erst recht gelingen. Und so hat sich kürzlich in Wien unter dem Vorsth des Forschers Dr. Franz Ho e f f eine „Gesellschaft für Weltraumforschung“ gebildet, die sich die Aufgabe stellt, nach dem Mond eine Rakete abzuschießen, ein Man, den übrigens der Amerikaner Godard erfunden hat. Zunächst soll eine besondere Rakete hergestellt werden, die ungefähr sechs Kilogramm wiegt, wie es die Photographen verwenden, mit sich führen würde, das beim Anschlag auf die dunkle Neumondscheibe zur Explosion käme, was von den meisten Sternwarten der Welt beobachtet werden könnte. Diese Mondrakete würde 5000 Kilogramm wiegen und eine Geschwindigkeit von 11,2 Sekundenkilometern entwickeln, so daß der etwa 4 Millionen Kilometer entfernte Mond in ungefähr 97 Stunden erreicht würde. Die Herstellungskosten einer solchen Rakete werden auf 20 000 Goldmark geschätzt. Sollte dieser Versuch gelingen und die Blühtraktete tatsächlich den Mond erreichen, dann will die Gesellschaft eine zur Förderung von Menschen geeignete Rakete bauen.

Ein Zufall will, daß fast gleichzeitig mit dem Wiener Forscher ein deutscher Flieger sich mit derselben „Aufgabe“ beschäftigt. Aus London wird nämlich gemeldet, der deutsche Flieger Franz Baller — sonst unbekannt — habe eine Raketarakete fertiggestellt, in der er sich im kommenden Sommer in den Weltraum schiefen lassen wolle. Baller „samme“ jetzt schon, um seine „Gedanken“ ausführen zu können. — Hoffen wir, daß der Schuß gelingt!

Änderung der Nobelfestigung? Als bei der vorjährigen Verteilung der Nobelpreise, die mit dem 25jährigen Bestehen der Nobel-Stiftung zusammenfiel, nur ein Preis verliehen wurde, als vor zwei Jahren gar wegen Verhinderung der beiden Preisträger dieser feierliche Akt der Verteilung ausfiel, da sagte mancher lächelnd; wir stehen im Zeichen der Geniearmut. In den letzten Jahren wurden die Nobelpreise oft nicht verliehen. Die diesjährige Verteilung des Nobelpreises fällt mit dem 30. Todestag des Stifters zusammen. Die Grundzüge der Nobelstiftung wurden schon am 27. Nov. 1895 im Testamente Alfred Nobels festgelegt. Der als Erfinder des Dynamits bekannte Alfred Nobel bestimmte in diesem Testament, daß nach Möglichkeit jährlich je ein Preis auf den Gebieten der Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Friedensbewegung verteilt werden sollte. Von diesen fünf Preisen hat der Literaturpreis in der Deffentlichkeit stets das größte Interesse gefunden. Die Bestimmungen über diesen Preis enthalten die wesentliche Einschränkung, daß das Werk eine i d e a l i s t i s c h e R i c h t u n g haben müsse. Es wirkte deswegen wie ein Hohn, als der diesjährige Literaturpreis Shaw zugesprochen wurde. Man sucht es damit zu begründen, daß man behauptet, die letzten Werke Shaws lassen den „Ernst und den Idealismus“ des Dichters erkennen.

Auch der Friedenspreis hat sich stets in der Deffentlichkeit eines großen Interesses erfreut. Dieser soll statutengemäß demjenigen verliehen werden, „der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere sowie für die Veranstaltung und Förderung von Friedenskongressen gewirkt hat“. Wer käme in der heutigen Zeit, wo die Friedenspolitik von allen führenden Politikern im Grunde geführt wird, für diesen Preis in Frage? Seit 1923 wurde der Friedenspreis nicht mehr verliehen. Ob er in diesem Jahr verliehen wird, ist noch nicht bestimmt, aber sehr unwahrscheinlich. Vermutlich wird hier eine Änderung der Bestimmungen notwendig sein.

Weniger interessiert haben in der Deffentlichkeit stets die Preise für Medizin, Physik und Chemie. Der Medizinpreis ist wiederum nicht verliehen worden. Die vorjährigen Physik- und Chemiepreise gingen an Forscher, die sich auf dem Gebiet der Elektronen- und Atomlehre besondere Verdienste erworben haben. Innerhalb der maßgeblichen Kreise wird gefordert, daß die Arbeit der einschlägigen Institute durch die Verleihung des Nobelpreises erleichtert und gefördert werde. Ursprünglich war ein Preis von je 200 000 Kronen gedacht; der Preisträger erhält aber jetzt nur noch etwa 120 000 Kronen. Die Ursache ist darin zu sehen, daß die Verwaltungsausgaben sehr hoch sind, und daß die Stiftung in Schweden sehr stark besteuert wird. Oft fehlt das für den Ausbau der Nobelstiftung erforderliche Geld, so daß die Vererbung sehr groß ist, durch Nichtverleihung der Preise dies Geld für die Institute zu verschaffen. Vielfach ist man auch der Meinung, daß sich die Nobelpreise überhaupt ü b e r l e b t haben.

Der Anbau von Wintergetreide im Wirtschaftsjahr 1926/27

Nach den Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrats sollen gegenüber den Anbauflächen des Wirtschaftsjahrs 1925/26 — diese gleich 100 gesetzt — mit Wintergetreide bebaut werden in Prozenten:

	Winterweizen	Winterroggen	Wintergerste
Preußen	124	94	106
Bayern	110,6	90,8	68,8
Württemberg	105,0	83,7	81,8
Baden	107,6	88,9	92,9
Sachsen	117,6	90,1	116,4
Mecklenburg-Schwerin	133,9	85,6	67,5
Hessen	520,9	97,4	102,4
Braunschweig	117,6	88,9	96,7
Sachsen-Anhalt	106,9	72,2	89,3

Aus Thüringen und Hessen liegen noch keine Berichte vor. Es zeigt sich somit, daß die Absichten der Berichtsteller durchweg auf eine beträchtliche Vermehrung des Anbaus für Winterweizen und eine geringfügige Erweiterung der Wintergersteausfaat hinauslaufen, während man bestrebt ist, den Anbau für Winterroggen einzuschränken. Diese größere Neigung zum Winterweizenanbau dürfte zum Teil auf den 3. H. herrschenden Witterungsbedingungen beruhen, die allenthalben noch eine Feststellung im größten Umfang ermöglichen. Diese Anbaupläne dürften weiterhin auch zur Erklärung der Tatsache beitragen, daß die Ableserungen der Landwirtschaft in diesem Jahr im Vergleich zur Vorjahreszeit und zu dem verflochtenen Jahr bisher noch relativ gering waren.

Fremdenbuch-Eintragung. Ein Großesinger Handwerksmeister fand kürzlich in einem Schloß in dem ausliegenden Fremdenbuch die Verse eingetragen:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Mangel größtes aber sind die Schulden.
Da schrieb ein anderer darunter:
Die Schulden sind der Liebes größtes nicht,
Das größte Übel ist die Zahlungspflicht.
Aber auch diese Wendung fand ihren Kritiker, denn ein nächster schrieb:
Auch dieses ist der Liebes größtes nicht,
Denn über ist noch der daran,
Der zahlen soll und nicht bezahlen kann.
Dazu bemerkt ein vierter:
Du irrst dich Freund, nicht schlecht,
Du kennst des Lebens Not nicht recht;
Den Schuldner kimmern Schulden nicht,
Er laßt dem Gläubiger ins Gesicht.
Am schlimmsten geht es diesem oft,
Weil er umsonst auf Zahlung hofft.

Auch ein Erfolg. „Nun, hatten Sie in diesem Jahr in Ihrem Garten einen guten Ertrag?“ „Ja und ob! Meines Nachbarn Hühner haben den ersten Preis auf der Geflügel-Ausstellung bekommen.“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 20. Nov. 4,207 G., 4,217 S. Kriegsanleihe 0,700.
Franz. Franken 120—128 zu 1 Pfd. St., 27,43 zu 1 Dollar.
Hol. Lira 115,50 zu 1 Pfd. St.
Berliner Geldmarkt. 20. Nov. Tögl. Geld 3—4,5, Monatsgeld 5,75—7, Privatdiskont 4,65—4,50, Warenwechsel 5 v. H.
Der deutsche Außenhandel im Oktober ist wieder passiv. Im reinen Warenverkehr ist die Einfuhr um 110 Millionen, im ganzen Verkehr um 206 Millionen Mark größer als die Ausfuhr. Die Einfuhr von Lebensmitteln einschl. Obst, Trauben, Gemüse, Wein, Bier usw. ist um 78 Millionen Mark größer als im September.
Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahr 1925. In Deutschland wurden im Jahr 1925 u. a. eingeführt: rund 2 Millionen Zentner Butter im Wert von 32,34 Millionen Mark, 2,336 Millionen Eier im Wert von über 276,4 Mill. Mk., Fleisch, Speck, Schmalz und Talg im Wert von 494,65 Mill. Mk. (1913: 288,86 Millionen Mark). In ähnlichem Maß ist die Einfuhr von ausländischen Weinen, Trauben, Süßfrüchten, Gemüse usw. gestiegen. In dieser volkswirtschaftlich so bedenklichen Einjahressteigerung trägt

die Schuld, daß die Landwirtschaft nach dem Krieg, im Vergleich zur Industrie, gar keine und in letzter Zeit nur ungenügende Schutzgelder hatte.

Die Kohlenförderung im deutschen Bergbau im Oktober. Im Oktober 1926 wurden im Ruhrgebiet an 26 Arbeitstagen (achtstündig) Schichtzeit einschl. Ein- und Ausfahrt) 10 485 369 To. Kohlen gefördert (gegen 9 895 090 To. in 27 Arbeitstagen und 8½stünd. Schichtzeit im Oktober 1913). Die Kohlerzeugung stellte sich auf 2 001 166 To. (1913: 2 639 491 To.), die Briquetterstellung auf 315 636 To. (1913: 428 832 To.). Die Arbeiterzahl betrug 400 891 Mann, war also erheblich höher als 1913.

Im deutsch-ober-schlesischen Bergbau wurden im Oktober 1926 1 603 990 To. Kohlen gefördert. Kohls wurde erzeugt 89 824 To., Briquets 39 490 To. Etwa 5 v. H. der Gesamtförderung gingen ins Ausland.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hatte im Oktober eine Rohkohlenförderung von 8 515 898 To., die Herstellung von Kohls betrug 36 495 To., von Briquets 2 152 767 To.

Danziger Anleihe in Deutschland. Die Freie Stadt Danzig wird nunmehr bei einer Vereinigung deutscher Banken eine Anleihe von 25 Millionen Mark aufnehmen, wofür die Einnahmen aus dem Danziger Tabakmonopol als Sicherheit dienen.

Von Berlin nach Tokio in 14 Tagen. Vom 15. Mai 1927 an wird man mit einer Fahrkarte von Berlin nach Tokio durch Europa und Sibirien mit einmaligem Wagenwechsel in Moskau reisen können.

Die britische Reichskassette Croodon—Karachi (Indien) soll im nächsten Jahr eröffnet werden. Der Weg ist Croodon (England) — Dilon — Marseille — Pisa — Neapel — Malta — Bengasi — Sollam — Abukir — Kairo — Gaja (Palästina) — Bagdad — Basra — Karachi.

Millardenerlässe an der Pariser Börse. Die Entwertung der französischen Industriepapiere, die mit dem unerwartet starken Steigen des Frankenkurses und dem durch eintretenden Geldmangel nötig gewordenen, vielfach aber wohl überreichten Verkauf von Industriepapieren zusammenhängen, werden seit Anfang Oktober auf etwa 100 Milliarden Papierfranken geschätzt. Die Presse führt die Lage darauf zurück, daß zahlreiche industrielle Unternehmungen in Frankreich von ausländischem Kapital bedrängt werden. Es ist aber auch sicher, daß der Börsenschrecken von Spekulanten und einem Teil der Presse künstlich gesteigert worden ist.

Branntweinmonopol in Norwegen. Da das Branntweinverbot in Norwegen aufgehoben wird, will die Regierung den Verkehr mit Wein und Branntwein selbst in die Hand nehmen, um ihn in gewissen Schranken halten zu können. In einem dem Reichstag vorzulegenden Monopolvertrag soll der jährliche Branntweinverbrauch auf 6 Millionen Liter und der Weinumsatz auf 3,5 Millionen Liter festgesetzt werden. Einschließlich einer Sondersteuer auf Alkohol soll das Monopol eine Jahreseinnahme von 30 Millionen Kronen ergeben, außerdem würden die Kosten der staatlichen Bekämpfung des Alkoholschmuggels vermindert werden.

Die neue Währung in Palästina, die auf dem englischen Pfund fußt, wird Anfang des Jahres 1927 in Umlauf kommen.

Zwischen Jerusalem und Bagdad ist ein regelmäßiger Kraftwagenverkehr mit einer Reisedauer von 3½ Tagen eröffnet worden.

Selbsttätiger Zusammenschluß. Die Schürzen- und Wäschefabriken Sapun u. Schwarz und B. E. Harburger in Stuttgart, Deggingen a. Flis und Essbach, haben sich zu einem Betrieb vereinigt.

Citroën in Köln. Die französische Automobilfirma Citroën hat die kurze Zeit stehende große Eisenbahnwagenfabrik Rheinwerk Köln-Poll G. m. b. H. aufgekauft. Der Betrieb wird mit französischen Technikern, die die in Frankreich gebauten Kraftwagenenteile in Köln zusammenbauen, in beide Richtungen an genommen. — In ähnlicher Weise unterhält bekanntlich auch der Amerikaner Ford Automobilfabriken in Deutschland.

Stuttgarter Börse. 20. Nov. Unter Führung der W. Farbenindustrie-Werke lag die Börse heute recht fest. Auch konnte sich wieder etwas mehr Geschäft entwickeln. Die Kurse blieben auf der ganzen Linie über dem gestrigen Stand.

Berliner Getreidepreise. 20. Nov. Weizen märk. 27,90—27,60, Roggen 22,50—22,10, Wintergerste 29,50—30,80, Sommergerste 22 bis 25, Hafer 18,90—19,20, Weizenmehl 35,75—36,75, Roggenmehl 32,75—34,50, Weizenkleie 12,75, Roggenkleie 12.

Märkte
Weinpreise. Gaiddorf: Dahlen und Stiere 480—600, Rube 183—250, Rinder und Sunapine 155—190. — Wartenburg: Dahlen

und Stiere 400—700, Rube 350—500, Kalbinnen 380—630, Jungkinder 140—300. — Dehringen: Rube 400—650, Kalbinnen 350—640, Stiere 300—500, Jungkinder 200—450. — Müritzen: Dahlen und Stiere 385—840, Rube 320—852, Kalbinnen und Rinder 250—640, Kälber 180—220. — Tüdingen: Dahlen 400—750, Rube 230—440, Kalbinnen 420—480, Jungvieh und Rinder 180—320. A. d. St.

Schweinepreise. Gaiddorf: Milchschweine 20—24. — Müritzen: Käufer 40—84, Milchschweine 16—30. — Tüdingen: Milchschweine 10—17. — Tüdingen: Milchschweine 10—16, Käufer 35—45. — Winnenden: Milchschweine 20—28, Käufer 40—60. A. d. St.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 13,80—14,50, Roggen 11, Gerste 12—12,90, Hafer 8,50—9,50, Futtergerste 11. — Winnenden: Weizen 15—15,50, Hafer 8,50—8,90, Dinkel 12—13. A. d. St.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt. 20. Nov. Edeläpfel 18—25; Tafeläpfel 12—18; Spalterbirnen 20—30; Tafelbirnen 10 bis 20; Quitten 20—35; Wallnüsse 50—55; Kartoffeln 6—7; Endivienlat 3—10; Wirsing 5—6; Fenchelkraut 3—4; Weißkraut 3—4; Rottkraut 5—6; Blumenkohl 1 Stück 10—40; Rosenkohl 30—35; rote Rüben 6—8; gelbe Rüben 5—7; Karotten runde 1 Bund 5 bis 12; Zwiebel 5—7; Rettiche 3—8; Sellerie 10—20; Schwarzwurzel 30—35; Spinat 15—20; Mangold 8—10; Kopfkohltraben 1 St. 3—8 Pfennig.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr: 200 Zentner; Preis 6,50—6,70 Mk. für 1 Ztr.

Stuttgarter Rostkohlmarkt (Wilhelmsplatz). Zufuhr: 400 Ztr.; Preis 8—8,50 Mk. für 1 Ztr.

Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr: 100 Zentner; Preis 4 Mk. für 1 Ztr.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	19. November		20. November		
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Holland	100 „	168,16	168,59	168,19	168,61
Belgien	100 Belg.	58,53	58,67	58,51	58,65
Norwegen	100 Kr.	108,11	108,39	107,77	108,04
Dänemark	100 Kr.	112,06	112,34	112,09	112,37
Schweden	100 Kr.	112,23	112,51	112,23	112,51
Italien	100 Lira	17,73	17,77	17,68	17,67
London	1 Pfd. Sterl.	20,307	20,449	20,402	20,454
Neuyork	1 Dollar	4,207	4,217	4,207	4,217
Paris	100 Fr.	14,98	15,02	15,80	15,84
Schweiz	100 Fr.	81,09	81,29	81,10	81,30
Spanien	100 Peseta	63,96	64,12	63,72	63,88
D.-Osterr.	100 Schill.	59,36	59,50	59,34	59,48
Brag	100 Kr.	12,454	12,494	12,457	12,497
Ungarn	100 000 Kr.	5,892	5,912	5,89	5,91
Argentinien	1 Peso	1,710	1,714	1,709	1,713
Tokio	1 Yen	2,065	2,069	2,065	2,069
Danija	100 D. Guld	81,51	81,71	81,55	81,75

Wetter für Dienstag
Die westliche Depression übt nur mäßigen Einfluss auf die Wetterlage in Süddeutschland aus. Für Dienstag ist zeitweilig bedecktes, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Zeitschriftenchau.
Er war in Berlin. Nämlich der bekannte Herr Kaver Hintermeier aus München, dessen wichtige Meinungen den Lesern der „Münchner Illustrierten“ bekanntlich Karl Arnold vermittelt. Man wird auch diesmal wieder je nach Temperament mit stiller oder lauter Heiterkeit lesen und lesen, was er in Berlin erlebt hat und was er darüber denkt. Auch sonst enthält die neueste Nummer der „Münchner Illustrierten“ (No. 48) wieder eine überraschende Fülle des Interessanten. Die Hundertjahrfeier der Universität München bot den Anlaß zu einem historischen Rückblick auf die Geschichte dieser bedeutenden deutschen Kulturstätte. In eine halbvergessene Zeit taucht auch ein Artikel „Das Schicksal eines Kaisers“ hinein, der neue und fesselnde Ausblicke auf die historische Epoche des Kaisers Franz Josef eröffnet, dessen Todestag sich nun zum zehnten Male jährt. Ungewöhnliche historische Zusammenhänge sind es auch, die mit einer Schilderung der „Hirschjagden der Herzogin von Uges“ eröffnet werden. Aber mitten in die Geschichte der Jetztzeit führt eine Schilderung der amerikanischen „Flottenwacht im Stillen Ozean“. Dieses besonders schöne Fest der „Münchner Illustrierten“ enthält u. a. auch eine „Neue Abendlieder“ darstellende Seite, die insbesondere die Blicke der Frauen fesseln wird.

Heute nachmittag 4 Uhr kommt am Bahnhof Wildbad ein Waggon Kartoffeln zur Versteigerung.

Ratgeber für Handwerker
Neueste 7. Auflage.
Neu durchgesehen und auf den neuesten Stand der gesetzlichen Bestimmungen ergänzt!
Besonders geeignet zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. — Hervorragendes Lehr- und Nachschlagewerk für jeden selbständigen Handwerker.
Preis bei 360 Seiten Inhalt nur Mk. 3.60
franko gegen Voreinsendung von Mk. 3.80, gegen Nachn. 4.—

Aus dem Inhalt:
Geschichte des Handwerks — Gewerbeordnung — Hausierhandel — Innungen — Innungsausschüsse — Innungsverbände — Gewerbevereine — Handwerkskammern — Landesgewerbeamt — Lehrlingswesen — Lehrvertrag — Gesellenprüfung — Meistertitel und Meisterprüfung — Meister und Geselle — Arbeitsvertrag — Tarifverträge — Gewerbegericht — Genossenschaftswesen — Werkvertrag — Miete und Pacht — Kauf und Abzahlung — Verjährung — Klage und Zwangsvollstreckung — Konkurs — Sicherung der Bauforderungen — Haftpflicht — Unlauterer Wettbewerb — Patentschutz — Gebrauchsmuster, Musterschutz und Warenzeichen — Einkommensteuer — Vermögenssteuer — Umsatzsteuer — Wechselsteuer — Kraftfahrzeugsteuer — Gewerbesteuer — Gebäudesteuer — Gebäude-Entschuldungssteuer — Grundsteuer — Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestelltenversicherung — Erwerbslosenfürsorge — Militärversorgung — Arbeitsnachweis — Staatl. Vergabungswesen in Württemberg — Wohnungswesen — Aus der deutschen Reichsverfassung.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Wildbader Tageblatt.

Wildbad, 21. November 1926.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Hermann Bausert
Schlosser
von allen Seiten erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikars, den Herren Vorgesetzten und Geschäftskollegen der Papierfabrik, dem Musikverein, Grenadierverein, Militärverein, der Freiwilligen Feuerwehr, sowie seinen Schulkameraden, für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir fertigen sämtliche Druckerarbeiten an
für Handel und Industrie für Vereine und Private in moderner Aufmachung bei billigster Berechnung
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Die Kälte macht die Haut rau und spröde
Beugen Sie vor und kaufen Sie **GLYZERIN** und die vorzüglich wirkenden **Haut-Cremes** in der **Eberhard-Drogerie und Parfümerie Photo- und Sanitätshaus** Inh.: Karl Plappert, Apotheker Fernruf 76.

Radfahrer-Berein „Schwarzwaldbildbad e. V.“
Heute abend punkt 9 Uhr **Reigenprobe**, sowie Verteilen der Theaterrollen.
Der Vorstand.

Blütenstanden Obstbäume Blütensträncher
7—10 cm Umfang „ 3.30—3.50
Sentr. Cordon Mk. 1.80
Rosenstämme mit 2 Bereidungen Mk. 3.50
Schlingrosen 1—1.20 Buschrosen l. Qual. —.80
Stachel- u. Johannisbeerstämme 1.60 u. 1.80
do., extra starke Büsche —.60 u. —.80
empfiehlt **Fritz Heiner, Gärtner, „Grüner Hof“.**

Heute abend keine Liebungstunde, am Donnerstag Quartettprobe.
5 Zimmerwohng. mit Obstanlage u. Gemüsegarten sofort zu vermieten. Wo sagt die Tagbl.-Geschäftsstelle.